

Ein wahrhaftiger ErFAHRungsbericht

# „Ich wär so gerne Millionär“

Teil 8

Aufgezeichnet von Markus Fortmeier für den „Millionär“

Jetzt rede ich

Hallo zusammen. Für diejenigen, die mich noch nicht kennen sollten: Mein Name ist W 140. Mercedes W 140. Aber die meisten kennen mich sicherlich unter meinem Spitznamen „der Millionär“. Eigentlich hasse ich ja Spitznamen, weil ich damit seit meiner Geburt 1991 gehänselt werde. Zu Hause wenig nett „der Dicke“ und „der Panzer“, nannten sie mich im Ausland ehrfurchtsvoll „die Kathedrale“ oder „die Burg“. Ich gebe zu, „Millionär“ gefällt mir da doch deutlich besser und mittlerweile macht mich der Begriff sogar ein bisschen stolz.



Bewegtes Leben: vom stolzen Oberklasse-Neuwagen zum schwer gezeichneten „Billigheimer“



Zurück zu altem Glanz: Nach der Restaurierung bin ich nun ein stolzer Youngtimer.

**B**evor ich mich hier aber näher vorstelle, möchte ich zunächst die Gelegenheit nutzen und mich bei euch allen ganz herzlich dafür bedanken, dass ihr den vielen Brüdern und Schwestern meiner Familie so viel Liebe, Zeit und Geduld entgegenbringt und ihnen ihre altersbedingten Macken verzeiht, um ihnen so ein langes Leben in Stolz und Würde zu ermöglichen. Das ist echt (S-)Klasse von euch!

Nun aber zu mir: Nachdem meine neuen Besitzer sich so engagiert um mich kümmern und der Markus immer fleißig Artikel über das Erlebte mit mir schreibt, ist es an der Zeit, dass

ich mich selbst auch einmal zu Wort melde. Nur, wo fange ich bloß an? Am besten ganz von vorne ...

Dieter G., mein langjähriger Vorbesitzer, war ein harter, aber ein ehrlicher Chef. Immerhin hielten wir uns mehr als 26 Jahre lang die Treue; das ist heutzutage wohl alles andere als üblich. Zwar nahm er mich auf der einen Seite ganz schön hart ran und fügte mir zum Schluss die eine oder andere Delle zu, weil er mit zunehmendem Alter Schwierigkeiten bekam, meine üppigen Ausmaße richtig einzuschätzen. Andererseits achtete er aber auch penibel darauf, dass ich alle 15 000 Kilometer zur Dialyse in die Niederlas-

sung gefahren wurde. Einen planmäßigen Ölwechsel auch nur ein einziges Mal ausfallen zu lassen, das kam für meinen Chef niemals infrage! Selbst wenn nur ein Glühlämpchen meines Rücklichtes defekt war, wurde dieses ausschließlich in der Werksniederlassung ausgetauscht. Deshalb verzieh ich ihm auch die Schufferei der ewigen Gespannfahrten mit dem schweren Verkaufsanhänger im Schlepptau. Schließlich gab es in unserer Beziehung ja auch schöne Fahrten. Besonders genossen wir die alljährlichen Langstreckenreisen von Bremen zu unserem Feriendomizil nach Alicante. Oh, wie ich mich darauf immer gefreut habe! 2350 Kilometer am Stück, den

Wieder vorzeigbar:  
vor dem  
Wasserschloss



88

Tempomat auf 130 km/h einstellen und die ganze Nacht durchfahren. Genau dafür wurde ich gebaut. Einfach herrlich! Mein Chef und ich waren uns einig, dass wir ewig zusammen bleiben wollten. Doch dann kam plötzlich alles ganz anders und er verstarb – völlig überraschend noch vor mir. Danach ging das Drama erst so richtig los: Denn so sehr er mich all die Jahre auch schätzte, so wenig war ich seinen Erben nun wert. Nachdem ich mir eine ganze Zeit lang die Reifen plattstand und schon erste Standschäden drohten, wurde ich später auch noch würdelos zwangsversteigert! Nach all den gemeinsamen Jahren mit so viel Auslauf durch halb Europa hatte ich mir meine Rente ehrlich gesagt ein wenig anders vorgestellt ...

Letzten Endes landete ich bei einem Gebrauchtwagenhändler in Bremerhaven. Doch anstatt mich etwas aufzuhübschen und an einen neuen Chef zu verkaufen, schob er mich in die letzte Ecke seines Platzes und vergaß mich dort. Zu allem Überflus musste ich auch noch wehrlos ein paar Halbstarke über mich ergehen lassen, die mich meines Sterns und der Telefonantenne beraubten. Spätestens da hatte ich mit meinem Autoleben



Anziehend: Plötzlich bin ich auf jedem Treffen ein Zuschauermagnet.



Besuch: Hin und wieder kommt sogar mein vermögender Onkel vorbei.

abgeschlossen und mich innerlich darauf eingestellt, als Organspender wenigstens noch den einen oder anderen Baureihenbruder glücklich machen zu können. Doch es sollte auf den letzten Drücker alles noch ganz anders kommen ...

An einem kalten Märztag vor gut drei Jahren standen plötzlich zwei junge Männer auf dem Hof, die sich für einen Gebrauchtwagen interessierten. Ich konnte es kaum glauben, aber die beiden sind tatsächlich den weiten Weg aus Ostwestfalen nach Bremerhaven gekommen, nur um mich anzusehen! Aus dem Gespräch mit dem Verkäufer vernahm ich, dass die beiden große Fans meiner Familie sind, selbst schon mehrere ältere, aber auch jüngere Geschwister von mir betreuen und sich ausgerechnet wegen meiner hohen Laufleistung nun für mich interessierten. Nicht zu fassen! Das war meine Chance und die wahrscheinlich letzte Gelegenheit, hier doch noch wegzukommen. Doch zunächst sah alles gar nicht gut aus. Der bestialische Gestank im Kofferraum aufgrund schimmelnder Blumenerde meines Ex-Chefs und Rostansatz an Schweller und allen vier Türen ließ die beiden mehr als skeptisch wirken. Ich hatte jetzt nur

noch eine Möglichkeit: Ich musste die zwei bei einer Probefahrt von meinen Langzeitqualitäten überzeugen! Also gab ich alles. Mein seit einer Ewigkeit stillgestandenes Herz lief noch immer wie ein Uhrwerk: Öldruck, Kompression und Temperatur waren tadellos und das Automatikgetriebe schaltete genauso butterweich wie am 9. September 1991, als ich meine Geburtsstätte in Sindelfingen verließ. Ich riss mich zusammen, dass sie nun bloß nichts von meinem ausgelutschten Fahrwerk merken. Das ging allerdings nur solange gut, bis Markus für einen Stoßdämpfertest extra in einen mit Schlaglöchern übersäten Feldweg einbog. Oh Herr! Der arme Mirko muss sich auf der Rücksitzbank wie ein Kapitän bei schwerer See gefühlt haben. Dieses Manko musste ich beim Test der vielen elektrischen Helferlein wieder wettmachen! Und hier konnte ich jetzt so richtig punkten. Denn egal, was die zwei auch einschalteten, ob Heizung, Gebläse, Fensterheber, Schiebedach oder Sitzheizung – alles funktionierte. Ja, sogar die Rückfahr-Peilstäbe fuhren wie selbstverständlich aus und auch wieder ein. Und beim Test der Klimaautomatik schickte ich den allerletzten Tropfen Kältemittel aus den Tiefen der Leitungen zum Kompressor

empor, sodass selbst diese (zumindest für den Testmoment) einwandfrei kühlte. Nun kamen die beiden ins Grübeln: außen eher mau; Antrieb, Technik und Innenraum aber gut in Schuss. Und acht Monate Rest-TÜV hatte ich ja schließlich auch noch zu bieten.

Nach einer fürchterlich langen Bedenkzeit einigten sich die drei zwei Stunden später – Carl und Gottlieb sei Dank – doch noch, und so wechselte ich für 1500 Euro die Besitzer. Ich hätte vor lauter Freude am liebsten meine Zweiklangfanfare losheulen lassen! Jetzt durfte ich vor lauter Euphorie nur nicht schlapp machen. Schließlich musste ich aus dem Stand heraus direkt 280 Kilometer bis nach Bielefeld fahren. Hat aber am Ende alles ganz souverän geklappt und deshalb spendierte man mir als Dank dann noch eine Autowäsche, bevor ich in die extra für mich freigemachte Garage gestellt wurde. Was für eine Freude: Eine längere Ausfahrt mit heißer Dusche und ein anschließendes Dach über dem Kopf – all dies hatte ich ja schon ewig nicht mehr genießen dürfen.

Nach einer guten ersten Nacht in meiner neuen Heimat war ich gespannt, was mich in den nächsten Tagen an Ausfahrten wohl erwarten würde. Aber weit gefehlt! Anstatt mich bei der zuständigen Zulassungsstelle anzumelden und die restlichen TÜV-Monate auszunutzen, fingen Markus und Mirko direkt an, an mir herumzuschrauben. Man entledigte mich von sämtlichen Anbauteilen, wie den beiden Stoßfängern und der umlaufenden Schutzbleplankung, die – wie ich hörte – unter euch Enthusiasten ja liebevoll nach meinem Schöpfer als „Sacco-Bretter“ benannt werden. Verrückt! Anschließend kamen noch Scheinwerfer, Kühlergrill, Rückleuchten und Heckantenne raus. Und während sich Markus um die Beseitigung des Rostes kümmerte,



*Voll integriert: Meine neue Familie nahm mich sofort auf in ihrer Mitte.*



*Kein Reparaturstau: Zuletzt erhielt ich neue Bremsen und einen neuen Klimakühler.*

*Fester Wille: Solange meine 4 Scheckhefte weiterhin gepflegt werden ...*

wandte sich Mirko der Aufbereitung des Innenraumes zu. Volker, der dritte im Bunde, kümmerte sich derweil um die Aufarbeitung meiner Geschichte. Er stellte über die Adresse im alten Fahrzeugbrief einen Kontakt zu den Nachbarn meines ehemaligen Chefs her und kam dadurch sogar mit dessen Stiefsohn ins Gespräch. „Meine Güte, was haben die Neuen nur mit mir vor?“, schoss es mir des Öffterens durch die Karosse. Die wollen aus mir altem Walzstahl doch wohl kein Concours-Fahrzeug machen ...

Nach gut sechs Wochen war das Wellnessprogramm dann vorerst abgeschlossen und ich wurde im Kreis Gütersloh mit der passenden Nummer GT-SE 140 zugelassen. Mann, was war ich stolz! Nach der anschließenden Frischzellenkur mit neuen Zündkerzen, Zündkabeln und goldgelbem Öl fühlte ich mich gleich zehn Jahre jünger. Und ohne arrogant rüberzukommen: Ich sah nun auch mindestens zehn Jahre jünger aus! Ab jetzt ging es mit den dreien auf große Fahrt. Aber nicht, wie in meinem früheren Leben, mit schwerem Gepäck im Nacken, sondern hauptsächlich zu Oldtimertreffen, Messen und Ausstellungen. Daran musste ich mich nun auch erst einmal gewöhnen: Da fährt man auf das Veranstaltungsgelände eines Treffens, parkt in unmittelbarer Nähe zu den versnobten, älteren Geschwistern, die es allesamt in den letzten Jahrzehnten zu ordentlich Wohlstand gebracht haben. Und wo drücken sich die Zuschauer ungläubig die Nasen platt? An MEINER Isolierverglasung! Einmal musste

ich bei einer Pontonralley sogar einen britischen Teilnehmer für eine Etappe mitnehmen, weil er einfach nicht glauben wollte, dass man nach knapp einer Million Kilometer noch so gut unterwegs sein kann. Nun ja, mit einem britischen Fabrikat scheint so etwas tatsächlich eher im Rahmen der Unmöglichkeit zu sein ... Schon komisch: Eben noch vom Ausschlichten bedroht, und plötzlich wird man auf den feinsten Familienfesten hofiert. Aber wie so oft im Leben, man gewöhnt sich an alles. Egal ob nach Celle, Hameln, Bad Sassendorf oder Hattingen, Aachen ganz im Westen und Dessau tief im Osten. Selbst an Nord- und Ostsee bzw. Rhein und Mosel: Überall fuhr man mit mir hin und präsentierte mich stolz mit dem jeweils exakten Kilometerstand gut sichtbar auf meinem Dach. Und hätte dieses blöde Virus nicht die ganze Welt lahmgelegt, man wäre mit mir sogar auf dem feinen Petersberg, wo in der Vergangenheit sonst nur meine hochadeligen Brüder Adenauer oder 600 vorfahren durften, auf den roten Teppich gerollt ... Ja, selbst die Ehre, zusammen mit meinen älteren S-Klasse-Brüdern den Hochzeitskonvoi von Stephanie und Markus anzuführen, wurde mir zuteil. Das Allergrößte wartete allerdings im März 2019 auf mich: eine 10-seitige Titelstory in Europas größtem Oldtimer-Magazin. Wow, nun wurde ich auch noch mit dem Promistatus dekoriert! Daraufhin folgten dann sogar Anfragen von sogenannten ‚YouTubern‘, den Filmemachern, die für dieses neomodische Internet arbeiten ... Meine Herren, wo soll das nur alles noch hinführen?

Bei all den tollen Erlebnissen bisher habe ich mich über eine Fahrt aber ganz besonders gefreut: die Reise in mein altes Zuhause nach Bremen! Dass meine neuen Besitzer mir noch einmal ermöglichten, die beiden Werkstätten, in denen ich 26 Jahre lang zu Hause war, zu besuchen, war wirklich schön. Und erst recht die Fahrt von dort zum Blumengeschäft und zum Privathaus meines alten Chefs in der Reuterstraße hat mir wirklich viel bedeutet. Noch einmal an der Stelle parken zu dürfen, wo ich 26 lange Jahre wie selbstverständlich stand, hat mich sehr berührt und ließ mich schlussendlich dann doch noch im Guten aus Bremen fortfahren. Beim Abschied konnte ich mir deshalb auch eine kleine Träne Motoröl vor dem ehemaligen Haus von Dieter G. nicht verkneifen ...

Ich harre nun der Dinge, die da noch kommen mögen. Freue mich auf viele schöne Kilometer, die ich noch unter meine Räder nehmen darf, und scheue mich dabei noch nicht einmal vor einem „Vergleichstest“ mit meinem doppelt so starken Bruder. Ich habe mir fest vorgenommen, meine drei neuen Bosse auf ihrem Weg zum erklärten Ziel nicht hängenzulassen. Wer mir einen so schönen Lebensabend ermöglicht, den darf man auch nicht enttäuschen! Auf der anderen Seite mache ich mir natürlich schon meine Gedanken, was in ein paar Jahren mit mir passiert, wenn wir die Kilometer-Million knacken. Werde ich womöglich bei 999 999,9 km wieder eingeschlossen und weggesperrt? Also,



... und mir das „EKG“ solch gesunde Werte bescheinigt ...

von mir aus kann das hier noch ewig so weitergehen. Solange mein Herz schlägt und mein Allgemeinzustand es zulässt, fahre ich einfach weiter! Es gibt ja schließlich auch noch andere schöne Kilometerstände: 1 010 101 oder 1 111 111 km sind doch auch reizvolle Ziele.

Dieses Jahr werde ich tatsächlich schon dreißig und als Geburtstagsgeschenk winkt die offizielle Aufnahme in den Club der historischen Kulturgüter. Wenn mir das jemand vor drei Jahren gehupt hätte ...

Dürfte ich noch einen einzigen Wunsch äußern, dann würde ich gerne ein letztes Mal auf Fernreise gehen. Einmal noch die Sonne Alicantes auf meinem blauschwarzen Lack zu spüren und durch meine leicht erblindeten Streuscheiben aufs Mittelmeer zu leuchten, das wäre echte Sonder-Klasse!



... fahre ich immer weiter durch alle Jahreszeiten ...

91



**Zwischenfazit zu Redaktionsschluss:**

Fahrzeug-Kaufpreis:	1500,00 Euro
Kosten für Restaurierung:	1719,69 Euro
Kosten für Inspektion/Wartung/Reparatur	1494,81 Euro
Unterhaltskosten pro Saison:	508,00 Euro
Kilometerstand:	974 138 km
Bisher mit Freude gefahrene Kilometer:	18 644 km
Ausfälle/Pannen:	Klimaanlage ohne Funktion (defekten Kondensator getauscht)
Durchschnittsverbrauch:	11 – 13 l/100 km
Ölverbrauch:	ca. 1 l/1000 km